

kann, ist sehr wohl möglich. Träger dieser Kultur ist eben nicht die breite, arbeitende Masse, sondern eine dünne Bildungsschicht, welcher der allgemeine Wohlstand die sorgenlose Beschäftigung mit geistigen Dingen gestattet.

(Schluß folgt.)

Verlegereinbände und Drahtheftung.

Der Verlegereinband ist zweifellos eine sehr gute Einrichtung und befriedigt im großen und ganzen die Ansprüche des laufenden Publikums an ein gebundenes Buch. Bücherfreunde und Bibliotheken können allerdings nie als Abnehmer von sogenannten Verlegereinbänden, deren Herstellung maschinell erfolgte, in Frage kommen. Nur der haltbare Handeinband, der wirklich das Kleid des Buches dem Inhalt anpaßt und in gediegener Ausführung für lange Lebensdauer bürgt, hat hier Berechtigung.

Der Handeinband kann aber kaum der eigentliche Verlegereinband werden, so bedauerlich an und für sich diese Feststellung sein muß. Das Reklametechnische, das für die wünschenswerte Verbreitung guter Bücher unbedingt erforderlich ist, will berücksichtigt werden und verlangt für den Einband farbenfreudige ins Auge springende Ausführung. Mit Papier überzogene Pappe ist die geeignete Fläche für derartige bunte Reklamen. Nicht immer kann es so gelingen, Ansprüche eines Bücherfreundes an seine Lieblinge voll auf zu befriedigen, wenn auch damit der bunte Einband mit zweckentsprechendem dem Inhalt angepaßten Bilde für den Bibliophilen nicht abgelehnt werden soll. Es gibt gewiß viele Verlegereinbände, deren Ausstattung künstlerischem Geschmaack gerecht wird, aber das Material, das zur Herstellung dieser Einbände genommen wird, kann leider meist gar nicht befriedigen. Natürlich ist es für einen großen Teil der Literaturerscheinungen ganz gleichgültig, ob ihr Einband bibliophiler oder büchereitechnischer Erfordernissen entspricht. Ein Roman, der auf der Reise gelesen werden, oder der eine Ruhestunde abkürzen soll, benötigt keinen besonders festen Einband, aber schon das Geschenkbuch, das eigentlich für den Bücherschrank des Empfängers bestimmt ist, sollte etwas haltbarer gebunden sein, gar nicht zu reden von dem Buch, das man sich selbst für seine Büchersammlung kauft.

Neben der zu leichten Herstellung des Verlegereinbandes ist es namentlich die Drahtheftung, die neuerdings leider wieder recht häufig zu beobachten ist, und die bei vielen Büchern durchaus nicht angebracht ist. Drahtheftung, auch wenn sie mit dem sogenannten »nicht rostenden« Draht vorgenommen wurde, wird voraussichtlich für Bibliothekseinbände nie in Frage kommen. Sollte selbst wirklich einmal rostfreier Draht erfunden werden, so bedingt doch schon das ganze Verfahren der Drahtheftung, daß das so gebundene Buch viel zu leicht auf den Füßen sitzt, ohne den einzelnen Bogen die notwendige Haltbarkeit zu geben. Für einen wirklich guten Einband genügt kaum die einfache Fadenheftung, sondern da muß Durchausheftung gefordert werden.

Gewiß wäre es sehr schön, wenn alle Bücher gleich gut und dauerhaft gebunden auf dem Markte erschienen, wenn der Einband aus solidem Stoff gefertigt und von Künstlerhand entworfen würde, wenn ferner durch eine dem Buche unschädliche Fadenheftung für ordentliche Haltbarkeit gesorgt wäre, aber leider vertragen sich solche Forderungen nicht mit dem allgemeinen Schrei nach dem billigen Buch. So wie manchem Verleger der Inhalt seiner Bücher gleichgültig ist, so ist ihm auch der Einband in seiner Ausführung noch größere Nebensache. Die Hauptsache bleibt für ihn, daß seine Bücher möglichst wenig kosten, damit sie viel gekauft werden, daß ihr Inhalt dem Geschmaack des großen Publikums entspricht, damit sie im wahrsten Sinne des Wortes zerlesen werden. Und je weniger dauerhaft der Einband, je mangelhafter das Buchmaterial, desto schneller kommt es dazu. Verlegern aber, denen das Herstellungsmaterial ihrer Bücher nicht gleichgültig ist, die ihren Büchern neben guter innerer Ausstattung auch gern ein entsprechend gutes äußeres Gewand geben möchten, hilft die Konkurrenz, seelische Hemmungen zu überwinden. Billig — billig mußt du sein —, ein guter Einband kostet aber zwei bis drei Mark herzustellen, ein künstlerisch ausgestatteter ein mehrfaches davon. Außerdem will das Sortiment auch leben, du mußt Rabatt geben, viel Rabatt! Und das Ergebnis dieser sich ständig im Verlagskontor wiederholenden Erwägungen ist, daß der Verleger einen Pappband bestimmt, und wenn er viel wagt, einen Halbkaliboband herstellen läßt. Dafür wird der Einband aber bunt, sehr bunt. Meibt der Verleger hierbei von gutem Geschmaack begleitet, so ist auch schließlich gegen die Verwendung billigen Materials für das Buch des täglichen Bedarfs nichts einzuwenden. Der Roman als Unterhaltungslektüre, die aktuelle Schrift zur Unterhaltung auf allen möglichen Gebieten können solche leichte Einbände gut vertragen, sie würden sie sogar entbehren können. Die

Käufer, die das Buch zum schnellen Lesen kaufen, um es dann wegzutun, und die Bücherfreunde, die ihrem Buche gern einen haltbaren und schönen Einband geben möchten, weil sie dem Inhalte ihrer Bücher nahe stehen, sollen aber nicht gezwungen werden, gebundene Bücher zu kaufen, deren Einband ihnen nichts ist, aber den sie doch, und sei es nur mit wenigen Groschen, bezahlen müssen.

Es gibt auch broschierte Bücher! Jedoch das haben anscheinend in letzter Zeit sehr viele Verleger vergessen, denn es häufen sich die Fälle, wo es einfach nicht möglich ist, ein Buch ungebunden zu erhalten. Der dann manchmal bescheiden vorgebrachte Wunsch nach Lieferung in rohen Bogen wird entweder gar nicht beachtet oder dahin beantwortet, daß die ganze Auflage gebunden wurde, und daß nur gebunden geliefert werden könne. Nicht nur bei Romanen und leichter Literatur macht man diese Erfahrung, sondern Werke, deren Hauptabnehmer Bibliotheken sind, und die als wissenschaftlich bedeutsame Erscheinungen Anspruch auf lange Lebenszeit haben, erscheinen in zwar recht bunten, aber auch recht leichten Pappbänden, und natürlich mit Draht geheftet. Ein Beispiel! So erscheint eine Dokumentensammlung in vielen Bänden nach und nach zur Fortsetzung. Bisher gelang es nicht, den Verleger zu veranlassen, die weitere Fortsetzung in rohen Bogen zu liefern. Die Drohung, auf den Fortbezug des Werkes verzichten zu müssen, wurde kaltlächelnd mit der Weiterlieferung in bunter Pappe gebundener und drahtgehefteter Bände beantwortet. Jedesmal muß die für den Käufer überflüssige Buchbinderarbeit des Verlegers mit all seinen Zubußen, Steuern und Rabatt, mitbezahlt werden, und jedesmal hat der Buchbinder des Käufers die besondere Freude, die bereits gebundenen Bücher auseinanderzunehmen, wobei es immerhin als Glück bezeichnet werden mag, daß alles so leicht zerstörbar, schlecht gebunden war. Dieser Fall ist nur ein Fall, aber kein Einzelfall.

Darum — mag es immerhin für den Verleger und Geschäftsmann von Vorteil sein, gebundene Bücher auf den Markt zu bringen, weil sie leichter veräußlich sind, weil der Einband mit für das Buch wirkt, die wirklichen Bücherfreunde sollte der Verleger aber nicht vergessen. Der Verleger sollte auch auf die Käufer Rücksicht nehmen, die seinen Büchern bessere und haltbare Einbände geben möchten, und darum einen kleinen Teil der Auflage für diese Kunden broschiert oder in rohen Bogen auf Lager halten.
Ed. Strübing.

Die Bücher des Verlags Kurt Schroeder in Bonn.

1919—1924. Verlags-Almanach. 56 und 61 S. mit vielen Tafeln und Abbildungen.

Der Inhaber dieser Firma hat die Entwicklung und die Ergebnisse des jetzt 5 Jahre bestehenden Verlags in Form eines vornehm ausgestatteten Almanachs und Verlagsberichts festgelegt und diese beiden Veröffentlichungen in einer Gesamtauflage von 20 000 Stück als zugkräftiges Werbemittel ausgegeben. Die Entwicklung dieses rein wissenschaftlichen Verlags ist allerdings erstaunlich, zumal wenn man an die schlimme Zeit in Deutschland seit 5 Jahren denkt. Die Hauptfächer, die gepflegt wurden, waren anfänglich Geschichte und Kulturgeschichte; Rud. Goettes Kulturgeschichte, F. Hartungs Deutsche Geschichte seit 1871, die heute auf 30 Bände angewachsene Bücherei der Kultur und Geschichte, Walt. Bogels Das neue Europa, sind als hauptsächlichste Werke zu nennen. Daran schließen sich die neue Sammlung Geographie des Menschen- und Völkerlebens, ferner bedeutende Arbeiten zur Religionsgeschichte des Orients und die Halle der Religionen. Als besondere Gebiete wurden außerdem Kunst und Kunstgeschichte gepflegt, dabei seien die großen Werke von Knapp und Lüthgen hervorgehoben. Ferner Kunst, Geschichte und Volkstum des Rheinlands. Es gibt überhaupt kaum ein wissenschaftliches Gebiet, außer etwa Medizin, Landwirtschaft und Technik, das nicht durch Arbeiten angesehener Verfasser wie Diebel, Rud. Hübner, Gustav Schmoller, Fr. v. Bezold und vieler anderen vertreten wäre. Diese Gediegenheit und die Fülle neuer Werke, alle gut ausgestattet und zum Teil mit glänzendem Bilderschmuck, haben dem Verlag im Buchhandel und unter dem wissenschaftlich orientierten Publikum zuverlässige Freunde und Abnehmer gewonnen. Der vorliegende, mit zahlreichen guten Bildern versehene Almanach, der auch Textproben aus verschiedenen Werken enthält, wird den Kundenkreis sicher vermehren. Der Verlag zählt nach so kurzer Zeit seines Bestehens schon zu den im In- und Ausland bekannten und hochangesehenen deutschen wissenschaftlichen Firmen. Wir sind sicher, daß dieses Ansehen dauernd wachsen wird.
Karl Schmidt.